

Brigitte Schoch-Joswig

Politique et Polémique. La Caricature française et la Révolution, 1789-1799. *Los Angeles 1988. 285 S., 190 Abb.*

Ausstellungen und Kataloge zum Bicentenaire der Französischen Revolution zeichneten sich meist durch die schwere Überschaubarkeit der ausgebreiteten Materialfülle aus. Von den großen Materialschlachten hob sich eine Ausstellung angenehm ab, die bei äußerster quantitativer Beschränkung einen – wenn nicht den – wesentlichen bildkünstlerischen Bereich der revolutionären Dekade zum Gegenstand hatte und auf höchstem wissenschaftlichen Niveau abhandelte: die Karikaturen der Französischen Revolution.

Das Grunwald Center for the Graphic Arts der University of California, Los Angeles erstellte Ausstellung und Katalog in Zusammenarbeit mit der Bibliothèque Nationale in Paris, deren Beitrag wohl vor allem darin bestand, daß sie aus der unübersehbaren Fülle ihrer Bestände die 190 ausgestellten Blätter zur Verfügung stellte. Unter dem Titel »French Caricature and the French Revolution, 1789-1799« war die Ausstellung zunächst in der Wight Art Gallery in Los Angeles und in der Grey Art Gallery and Study Center in New York zu sehen. Die französische Fassung wurde in der Bibliothèque Nationale in Paris und dem Musée de la Révolution française in Vizille gezeigt.

Die bislang erarbeiteten Zusammenstellungen der französischen Revolutionsgraphik »L'Histoire de la caricature sous la République, l'Empire et la Restauration« von Champfleury (1874) und »La Caricature révolutionnaire« von André Blum (1916) haben das Terrain sondiert und sind nach wie vor die Quelle jeglicher Studien zu diesem Thema. Doch ebenso wie der analytische Katalog der Sammlung de Vinck der Bibliothèque Nationale (1909-1921, Reprint 1970) beschränkten sich diese encyclopädischen Untersuchungen auf die Erforschung der Produktionsstätten, auf die Identifizierung der wichtigsten Stecher und die Beschreibung der Themen in ihrem konkreten historischen Zusammenhang. Auch für die Autoren der neueren Publikationen: »L'Art de l'estampe et la Révolution française« Katalog der Ausstellung im Musée Carnavalet (1977) und das fünfbändige Werk Michel Vovelles »La Révolution française: Images et récit« (1986) hatte die französische Bildpublizistik einen rein dokumentarischen Wert.

Diesen faktenmäßigen Sammelarbeiten gegenüber versuchen die Mitarbeiter/innen der Ausstellung »Politique et Polemique« die Karikaturen der Revolutionszeit als einen wichtigen Teil einer reichen und vielfältigen visuellen Kultur zu begreifen. Bei der Herausbildung republikanischer Prinzipien und der Beschreibung des freien Citoyen wird den Karikaturen ein ebenso großer Stellenwert zugemessen wie den aktuellen und allegorischen Blättern, den Darstellungen des republikanischen Kalenders, der Verfassung und der Menschenrechte. Erst in dem gesamten Kontext kann der spezielle Mechanismus und die wirkliche Bedeutung der Revolutionskarikaturen in ihrem ganzen Umfang ermessend werden. In den vorliegenden Analysen soll nun untersucht werden, wie die revolutionäre Karikatur ihre charakteristische oft bedrohliche Signifikanz zwischen 1789 und 1799 hatte erwerben können und wie der Gebrauch bestimmter, verallgemeinernder Formeln als Beitrag zum polemischen Diskurs innerhalb der Revolution verstanden werden muß, schreibt James Cu-

no in seiner Einleitung. Dem eigentlichen Katalogteil werden sechs Essays vorangestellt. Michel Melot beschreibt die Situation der graphischen Produktion in Frankreich vor 1789. Im Kampf um die politische Gleichheit des 3. Standes entwickelte sich, beeinflusst von englischen Karikaturen und niederländisch-bürgerlicher Malerei, eine prerevolutionäre Karikatur. Aus der politischen und ästhetischen Gärung im Frankreich des späten 18. Jahrhunderts entfachten Revolution und Karikatur 1789 eine doppelte Explosion. In ihrem sehr anregenden Artikel untersucht Lynn Hunt die politische Psychologie der revolutionären Karikaturen. In der Verknüpfung der sensualistischen Philosophie Condillacs mit dem Freudschen Begriff des »Familienromans« weist die Autorin auf die unterschiedliche Darstellung der Geschlechter bei der Demontage der Königsfamilie hin. Mit der Hinrichtung der »Eltern« – d.h. der Destruktion des patriarchalischen Familienromans des Ancien Régimes – wird der Weg frei für das neue Konzept der Brüderlichkeit. Ihr Symbol findet sie in der unangreifbaren, da geschlechtslosen, Frauengestalt der Republik.

Der wichtige und bisher zu wenig erforschte Bereich der konterrevolutionären Ikonographie wird von Claude Langlois behandelt. Die kaum bekannten Verleger und Propagandisten gegenrevolutionärer Graphik werden endlich namhaft gemacht. Vor allem wird untersucht, wie sich in der Relation von revolutionärer und konterrevolutionärer Bildpublizistik der politische Diskurs verschärfte.

Konzentriert auf das Thema der Enthauptung erklärt Ronald Paulson den Wiederhall der französischen Revolutionsgraphik in England.

Der auf den ersten Blick unvereinbar erscheinende Kontrast im Werk Jacques-Louis Davids zwischen seinen neoklassizistischen Gemälden und der vulgären, zügellosen Phantasie seiner politischen Karikaturen wird von Albert Boime als dialektische Beziehung verstanden. Über detaillierte Analysen Davidscher Revolutionsgraphik hinaus geht Boime der Frage nach, wie die revolutionäre Graphik fäkale Komponenten politisch einsetzt.

Der Essai Klaus Herdings über »Visuelle Zeichensysteme in der Graphik der Französischen Revolution« stellt die Frage nach der Visualisierung der revolutionären Intentionen. Bei ihrer Beurteilung untersucht Herding Gesten und Elemente der Körpersprache, das Verhältnis von Bild und Text und die Divergenz zwischen visuellem Zeichensystem und Aktion in revolutionären und konterrevolutionären Karikaturen. Dieser Artikel erschien als Beitrag einer Tagung in Bielefeld »Die Französische Revolution als Bruch des gesellschaftlichen Bewußtseins«, München 1988.

Dem hohen informativen und innovativen Standard dieser Essays entspricht die wissenschaftliche Bearbeitung der 190 Katalognummern, die von Cynthia Burlingham und James Cuno geleistet wurde. Sie gliederten die Exponate in elf Kapitel: vorrevolutionäre Graphik, Sturm auf die Bastille, Die drei Stände, Die religiöse Frage, Die königliche Familie, Emigranten – Krieg – Konterrevolution. Marat, Allegorie, Terreur, Directoire und erstes Konsulat. Mit diesen historischen Längs- und motivischen Querschnitten werden die revolutionären Karikaturen in ein Netz von Fragen und Antworten, Thesen und Gegenthesen eingebunden. Es entsteht ein Diskurs in Bildern, eine visuelle Polemik, die gerade in der nonverbalen Ebene schärfer ist als die Polemik in den politischen Schriften. Das Kapitel der Allegorien erscheint mir allerdings in diesem Zusammenhang unlogisch. Gehören sie doch als offizielle Auftragsarbeiten einer anderen bildpublizistischen Kategorie an als die Karikaturen.

In Paris und Vizille wurden die Karikaturen wie Gemälde präsentiert. Sie erfuhren so die Wertschätzung, die ihnen als eigenständigem Medium zukommt. Andererseits wurden die Graphiken durch die vereinzelnde Aneinanderreihung aus ihrem Kontext herausgenommen. Die Bildauswahl geschah ja in Hinblick auf die enge Verzahnung der Karikaturen untereinander. Dieser Diskurs könnte bei entsprechender Präsentation auch in einer Ausstellung sichtbar gemacht werden und ergäbe ein lebendigeres Bild als durch ein konventionelles Nebeneinander.

Katalog und Essais erweitern den Blick für die Karikaturen der Revolutionszeit und bestätigen die Bedeutung visueller Zeichen, auf die Henri Grégoire in einer Rede 1796 hingewiesen hatte: »Bientôt l'ame se pénètre des objets reproduits constamment sous les yeux; et ce composé, cet ensemble de principes, de faits, d'emblèmes qui retracent sans cesse au citoyen et ses droits et ses devoirs, forment, pour ainsi dire, le moule républicain qui lui donne un caractère national et l'attitude d'un homme libre.« (zit. nach Lynn Hunt, S. 34)